

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillen, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter
Finirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Zöhrer, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 16.

Stuttgart, Sonnabend, den 20. April 1889.

5. Jahrg.

Zum Verbandstag in Hannover!

Wenn diese Nummer unserer Zeitung den Kollegen zu Händen kommt, versammeln sich die Delegirten der Verbändevereine in Hannover, eines Theils um über den Gang unserer gewerkschaftlichen Bewegung an den einzelnen Orten Bericht zu geben, andernteils um über die Mittel und Wege, welche den Verhältnissen entsprechend am förderlichsten für unsere weitere Entwicklung sind, Beratung zu pflegen. Das Vertrauen des gesamten Vereines führt einen jeden der Delegirten dorthin, die Vertreter unserer Berufsge nossen werden sich dessen bewußt sein und mit den reiflichen Erwägungen, wie sie die Sache fordert, ihre Stimme abgeben.

Man hat bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht zu dem Schluß kommen können: Eine besonders wichtige Tagesordnung, wie dies sowohl auf dem außerordentlichen Verbandstag in Stuttgart, als auch auf dem zu Gotha der Fall war, liegt nicht vor, der Verbandstag in Hannover tritt zusammen, weil der Zeitraum von 2 Jahren verstrichen und laut Statut somit derselbe stattfinden muß. Gehen wir aber tiefer in die gestellten Anträge ein, so finden wir, daß gerade diesem Verbandstag in Bezug auf das innerste Wesen des Verbandes Beschlüsse vorbehalten bleiben, welche von der weittragendsten Bedeutung für denselben sind. Wir erinnern nur an die allgemeinen Anträge Stuttgart, Berlin etc. und die in den letzten Wochen herein geworfene Frage: „Centralverband oder Kartell“, welche ja die ausgesprochene Absicht trägt, den Verbandstag zu beschäftigen, womit jedoch noch keineswegs feststeht, ob dies dort auch wirklich geschieht.

Aber eine Angelegenheit, welche schon in hervorragender Weise die beiden vorhergehenden Verbandstage beschäftigt hat, wird auch wiederum diesen Verbandstag beschäftigen: Wir meinen die Frage der Uebernahme des Reise geschenkes auf die Verbandskasse. Die Stellung der einzelnen Vereine zu dieser Frage ist eine verschiedenartige; wie aus der Korrespondenz aus Stuttgart in Nr. 14 hervorgeht, haben sich Mitglieder des Verbandsvorstandes für Uebernahme auf die Verbandskasse ausgesprochen, die Versammlung sprach sich in der Abstimmung dagegen aus, und so wie in diesem Fall gehen auch an den verschiedenen anderen Vereinsorten die Ansichten auseinander. Wir glauben, daß auch in dieser Angelegenheit der Verbandstag in seinen Beschlüssen das richtige treffen wird. Nicht unberücksichtigt werden wohl die in No. 1 unserer Zeitung publizirten Entscheidungen des für diese Angelegenheit kompetentesten Gerichtshofes bleiben können, durch welche wir wohl in die Lage versetzt werden, die Defensiv zu verlassen und zur Offensiv überzugehen, womit dann wohl auch

der f-Korrespondent, zum Teil wenigstens, befriedigt werden wird.

Die fortgesetzte, erfreuliche Entwicklung und Ausdehnung unseres Verbandes giebt uns die Gewißheit, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden; die von Seiten der Verbandsleitung inscenirte und nach Kräften unterstützte Agitation hat das Banner der Aufklärung in immer weitere Kreise getragen und die in letzter Zeit stattgehabte Gründung neuer Vereine giebt Zeugnis eines numerischen Fortschritts. Dieser allerdings nur für den aufmerksamen Beobachter unsres Verbandes sich kennzeichnende Fortschritt wird uns aber wohl in keiner Weise veranlassen dürfen, um daraus die Verzehmung zum Ausruhen und Sichgehenlassen dieser Entwicklung zu ziehen. Nach wie vor werden wir weiter kämpfen müssen und kein Mittel unversucht lassen, um unserer Organisation immer neue Kräfte zuzuführen. Wir sehen bereits an vielen die Früchte des in Offenbach und Gotha Geschaffenen keimen und gedeihen, arbeiten wir weiter im Sinne jener Gründer unsrer heutigen Organisation, welche ja erfreulicher Weise fast alle noch in unsren Reihen stehen und kämpfen, und das Gefühl, Gutes für die Gesamtheit der Kollegenschaft gethan zu haben, wird uns höher entschädigen als klingender Lohn. Den Männern in Hannover wird die gesamte organisirte Kollegenschaft Deutschlands mit dem regsten Interesse in ihren Verhandlungen folgen; wenn auch nicht alle Beschlüsse nach dem Wunsche jedes einzelnen sich gestalten können, so wird das Solidaritätsgefühl die Unterwerfung des persönlichen Interesses unter das Gesamtinteresse fordern und auch erringen.

Glück auf zu den Verhandlungen in Hannover. X.

Welche Stellung nehmen wir den in Strafanstalten angelesenen Arbeitern gegenüber ein?

W. O. Eine heikle, oder sagen wir lieber, eine tiefere Frage ist es jedenfalls, die in Nr. 32 der Buchbinder-Zeitung vorigen Jahres, von dem Berichtstatter der öffentlichen Versammlung der Buchbinder in Nürnberg, so im Vorbeigehen, wenn schon scheinbar mit etwas Voreingenommenheit, berührt wurde: Unsere Stellung zu den in Strafanstalten angelesenen Arbeitern.

Die Konkurrenz, die die Zuchthausarbeit manchen Industrien macht, ist bedeutend genug, auf Abhilfe durch die Gesetzgebung ist schon oft von interessirten Kreisen — vielfach Kleinhandwerkern — gedrungen, aber sie besteht nichts desto weniger weiter, Unternehmer wie Arbeiter an ihren Interessen schädigend. Ich weiß nicht, — und dies wird auch nicht feststellbar sein — in welchem Umfange eine Vermehrung der Arbeitskräfte in unserer und verwandten Branchen

durch angelesene frühere Strafgefangene stattfindet, doch glaube ich nicht, daß die Zahl derselben bedeutend ist. Wenn ich die in jenem Bericht enthaltene diesbezügliche Stelle richtig verstanden, handelt es sich doch um das gesellschaftliche Verhältnis der nach altem Brauch gelernten Handwerker oder sonstigen Industriearbeiter zu den in Strafanstalten angelesenen früheren Strafgefangenen, die bereits wieder ins bürgerliche Leben hineingetreten sind, und vielfach als unliebsame (um nicht zu sagen unehrenhafte) Konkurrenten angesehen werden. Denn wollte der freie Arbeiter nur den inhaftirten, seiner persönlichen Freiheit beraubten Strafgefangenen gegenüber irgend welche feindselige, gewissermaßen — wenn ich mich so ausdrücken darf — dem Brotneid entsprungene Anschauungen an den Tag legen, so wäre das einfach absurd. Das System der industriellen Ausnutzung der Strafgefangenen ist aus Sparsamkeitsrückichten von „oben“ her eingeführt und damit fallen etwaige Einwände gegen die Person der Häftlinge natürlich fort. Wenn von interessirter Stelle hierfür vielleicht der erzieherische Wert der Arbeit geltend gemacht wird, so kann dies nur als Nebenabsicht in zweiter Linie in betracht kommen, weil es leicht nachzuweisen wäre, daß die Verwertung der vor-handenen Arbeitskräfte als konkurrendes Element für den in wie ausländischen Absatzmarkt bei der kolossalen Leistungsfähigkeit unsrer Industrie und der scharfen Konkurrenz unter Unternehmern wie auch Arbeitern überflüssig, nein, sogar von großer Schädlichkeit ist. Um die Arbeit ihrer sittigen Eigenschaften wegen einzuführen, bedarf es nicht auch schon ihrer Ausbeutung durch einzelne Kapitalisten und Unternehmer zum großen Schaden der vielfach bereits unhaltbaren ökonomischen Lage von Arbeitern und Kleingewerbetreibenden, denen man dadurch ihre Pflichten gegen Staat und Gesellschaft keineswegs erleichtert; im Gegentheil, es werden durch die Vergrößerung von Not und Elend nur neue Zuchthauskandidaten geschaffen. —

Um die Frage präziser und klarer zu fassen, wird es nötig sein, zu den eigentlich „gelernten“ auch die Hilfsarbeiter mit einzubeziehen und diese, soweit sie doch einmal durch den technischen Fortschritt geschaffen sind, als gleichmäßig interessirt, als „freie Arbeiter“ zusammenzufassen.

Der Widerwille gegen die früheren Strafgefangenen hat seine Ursache nicht sowohl in der materiellen Benachteiligung die die Arbeiter dadurch befürchten, sondern vielfach auch in dem moralischen Deficit, welches jeder einmal bestrafte nach den alten überkommenen Moralanschauungen mit sich herumschleppt, oder es sind beide Teile zugleich, die den Widerwillen gegen sie wachrufen und schüren.

Betrachten wir einmal die „geringere moralische Dualität“ dieser Kategorie.

Zuerst werden wir gezwungen sein, auf die Ursachen welche jene mit den bestehenden Gesetzen in Konflikt geraten ließen, näher einzugehen; denn es ist nach meiner Ansicht nicht so gleichgültig, welcher Art die Ursachen der „Vergehen“ waren. Sicher ist, und jeder aufgeklärte Arbeiter wird mir beipflichten, ein großer Teil der jährlich stattfindenden Verurteilungen würden nicht stattfinden, wenn wir unter andern wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen lebten. Die Ansichten können meines Erachtens nur in einzelnen untergeordneten Fragen auseinandergehen. Wenn sehr fromme christliche Leute heute augenverdrehend über die zunehmende Schlechtigkeit, welche ihrer Meinung nach in dem Schwinden der „Religiosität“ ihren Ursprung herleitet, jammern, so müssen wir das ihrem enghesgrenzten Gesichtskreis, der alles auf „dies Eine“ zurückzuführen bestrebt ist, zur Entschuldigung anrechnen. Gewiß, ein großer Teil der heute die Gefängnisse bevölkernden Personen ist unverbesserlich, aber damit allein sind doch nicht die treibenden Gründe für diese Erscheinung erbracht. Eine gewiß als Fachmann anzusehende Persönlichkeit, der frühere Direktor des Nürnberger Zellengefängnisses, jetzt Direktor der Hamburgischen Gefängnisse, Herr Adolf Streng, giebt in seinem Buche „Studien über Entwicklung, Ergebnisse und Gestaltung des Vollzugs der Freiheitsstrafe in Deutschland“ einige diesbezügliche Winke, welche sich alle diejenigen, die nur bewußte Schlechtigkeit in der Begehung jedes Verbrechen oder Vergehens sehen, hinter die Ohren schreiben können. Ich gebe dieselben, soweit sie mir durch einen orientierenden Artikel über obiges Buch in der Neuen Zeit (Heft 7, 1887) zugänglich und für unsern Zweck zur Aufklärung passend sind, wieder. An einer Stelle, wo Herr Streng über den Besserungszweck der Strafe gegen gewisse reaktionäre Bestrebungen polemisiert, sagt er: „Wir rechnen mit der Thatsache, daß ein großer Teil der Bevölkerung der Strafanstalten unverbesserlich ist. Wir rechnen aber auch mit den Faktoren, die diese Unverbesserlichkeit bedingen. Es führen verschiedene Thüren ins Leben. Wer das Glück hat, bei seinem Eintritt in diese unvollkommene Welt verständige und liebevolle Hände zu finden, soll in späteren Jahren nicht gleich dem Pharisäer in der Bibel für seine Vortrefflichkeit Gott danken, sondern auch die Augen offen halten für die wingende Macht äußerer Verhältnisse auf die geistige und sittliche Entwicklung des Menschen, die an den Kindern sich rächende Gewalt lasterhafter Lebensgewohnheiten und die innere Notwendigkeit, womit verwaahrloste und schlechte Erziehung zum Verbrechen führt.“ Diese Worte bezeugen eine ebenso tiefe Auffassung wie gerechte Beurteilung dafür, wie heute zu einem großen Teil Verbrecher sich entwickeln. Bedenken wir die sozialen Verhältnisse in vielen Industriegegenden, wo Mann und Frau in die Fabrik gehen und die Kinder notdürftig von mitleidigen Seelen versehen werden, oder sich selbst überlassen sind, und auf diese Manier eine Menge schlechter Gewohnheiten etc. in sich aufnehmen, bedenken wir ferner die oft jeder Beschreibung spottenden Wohnungsverhältnisse in diesen Bezirken, dem engen Zusammenwohnen aller Altersklassen, welche letzteren schönen Verhältnisse auch auf die Provinzen oder Bezirke mit vorherrschend ländlichem Großgrundbesitz wie die Faust aufs Auge passen, u. a. m.; so bekommen wir schon eine richtige Ahnung jener treibenden schlechten, das allgemeine moralische Bewußtsein beeinflussenden Faktoren. Aber nicht allein die Verletzung dessen, was man heute in den herrschenden Klassen als Moral ansieht, thut es. Apropos, giebt es

einen allein richtigen Maßstab dafür, was man als moralisch oder nicht gelten lassen kann? Muß nicht die Moral eines Menschen, der ohne eigenes Verschulden an allem Mangel leidet eine andere sein, als wie jene eines Outsituirten oder Reichen, der an Ueberfluß krank? Fassen wir den leichtesten Fall ins Auge: Muß nicht mindestens eine Beeinflussung seiner Moral stattfinden, veranlaßt durch seine soziale Lage? Uebertritt nun ein solcher armer Teufel — beispielsweise — die Grenzen, die die bürgerliche Moral in den Gesetzen angezeigt hat, sind da bei der Beurteilung des Falles nicht sehr gewichtige Milderungsgründe anzuführen? Gewiß! und in der That werden ja auch von den Richtern derartige Konfessionen gemacht, aber diese sind wieder an die Grenzen gebunden, die die Gesetze vorschreiben. —

Die soziale Struktur einer Gesellschaft erzeugt viele Verbrechen, denen man ihre Herkunft ganz genau ansieht, jede Pflanze gedeiht nur in dem Boden und unter den sonstigen äußeren Verhältnissen, die ihr Gedeihen bedingen, dieser Ansicht scheint Herr Streng auch zu huldigen, wenigstens bin ich versucht, dies aus einigen ganz markanten Sätzen seiner Schrift herleiten zu sollen. „Das ziffermäßige Bild, welches die Kriminalstatistik über Aeußerung und Wirkung gesetzwidriger und verbrecherischer Gesinnung während eines zehnjährigen Zeitraums bietet, ist sogar geeignet, mehr Vertrauen in den gesetzlichen Sinn unserer Zeit zu erwecken, als diese verdient“ man denke „als diese verdient“, das würde anders ausgedrückt heißen: als derselben ihrer eigentümlichen Beschaffenheit wegen zukommt. Das ist in der That deutlich. Weiter: „Nur der langsame, unmerkliche Rückgang der rasch und hoch gestiegenen Zahlen der Aburteilungen wegen Bettels und Landstreicherei deutet auf dauernde wirtschaftliche Störungen und gespannte soziale Verhältnisse, welche Arbeitsverdienst als Lebensbedingung für viele erschweren und mittelbar die rechtliche Ordnung mit schweren Gefahren bedrohen.“ Wir können mit diesem Ausspruch, welcher zur Evidenz die intime Verbindung der wirtschaftlichen Lage ganzer Bevölkerungsklassen mit den Vergehen und Verbrechen nachweist, ganz zufrieden sein. Wir wollen die aus diesen Auslassungen leicht zu folgernden Konsequenzen, die auch in anderer Beziehung sehr „interessanter Natur“ sind, nicht alle verfolgen, weil sie vom Thema abliegen und uns selber leicht in Konflikt mit dieser „rechtlichen Ordnung“ bringen könnten.

Um indessen unparteiisch zu bleiben bin ich gezwungen, auch einer anderen Erscheinung hier zu gedenken. In Bezug auf die in rascher Steigerung begriffenen strafbaren Handlungen — ich zitiere diesen Satz wörtlich nach dem Artikel der Neuen Zeit — (und zwar in den höheren Klassen), wider Treue und Glauben, Betrug, Untreue, Fälschung, Meineid heißt es (bei Herrn Streng nämlich): „In der bedenklichen Zunahme dieser Verbrechen zeigen sich die verderblichen Wirkungen des Schwindels der nach dem französischen Kriege wie eine ansteckende Krankheit um sich griff. Das verrufene Gründertum ver setzte der öffentlichen Moral den empfindlichsten Stoß und hinterließ nach kurzem Schwelgen einen sittlichen und materiellen Ruin. . . . von dem sich unsere Zeit trotz aller Anstrengungen noch lange nicht erholt hat.“ Die hier konstatierten Thatsachen sind für denjenigen der geneigt ist, für alle Gefallenen die Humanität walten zu lassen, recht niederdrückend. Erstens weil diese Vergehen ihrem Charakter nach auf der niedrigsten Stufe menschlicher Schlechtigkeit und Verworfenheit rangiren, so daß es mit

ihrer rapiden Zunahme doppelt schlecht um die öffentliche Moral — im gewöhnlichen Sinne des Wortes genommen — bestellt ist. Ob es aber bedauerlich ist, daß gerade die höheren Klassen es sind, welche die rapide Zunahme auf ihr Konto bekommen, das bezweifle ich.

Die Sucht nach mühelosem Erwerb mit der Devise „Reichere Dich“, muß natürlich ihre Früchte tragen und die müssen naturgemäß da am krassesten zum Vorschein kommen, wo die Möglichkeit ihrer Erreichung am ehesten vorhanden, in den besser situirten Klassen. Für unsere Betrachtung ist die Thatsache insofern erwähnenswert, als sie uns, meiner Ansicht nach, die Gewähr bietet, daß die Zahl der „Angelernten“ durch diese Kategorie keinen Zuwachs erhält. Die Abneigung gegen schwere und anstrengende körperliche Arbeit, größere Gewandtheit im Umgang, verbunden mit einem immerhin den Durchschnitt überragenden Wissen und vielfach materielle Mittel werden diese Elemente bei ihrem Wiedereintritt ins bürgerliche Leben nie oder selten zu jenem in Zucht haus Erlernten greifen lassen. Von der Zunahme dieses doppelt demoralisirten werden wir also nichts „profitieren.“ Erfuhren wir vorhin durch einen Fachmann die für unsere Gesellschaft bedenkliche Thatsache, daß soziale Verhältnisse, welche mittelbar die rechtliche Ordnung mit schweren Gefahren bedrohen, existiren, so können wir jetzt einen andern Fachmann Herrn Dr. Föhring anführen, der dies noch etwas schäfer ausdrückt, er sagt: „Daß die bürgerliche Gesellschaft durch ihre vielfachen Fehler und mangelhaften Einrichtungen an dem moralischen und sozialen Verfall manches ihrer Mitglieder ihr eigenes gutes Teil von Schuld habe und daß die Gesellschaft deshalb auch verpflichtet sei, sich nach der schweren Sühne (der Strafe) für den Eingriff in die allgemeine Rechtsordnung der Gestraften helfend anzunehmen, und durch diesen Schutz und diese Hilfe ihr eigenes großes Teil von Schuld wieder gut zu machen. . . .“ Die Schrift, welcher diese Stelle entnommen, behandelt die Fürsorge für entlassene Sträflinge, und dahin ist die Wendung des obigen Satzes zu verstehen. Was uns Herr Dr. Föhring sagt ist zwar nicht neu, es ist uns nur lieb, dies aus solchem Munde zu hören.

Dieser Satz bedeutet eine schwere Anklage gegen die Gesellschaft und wir sind dem Autor zu Dank verpflichtet, daß er dies ohne alle Umschweife frei heraus sagt, das kommt eben nicht alle Tage vor. Für unseren Zweck, zur Beurteilung und Stellungnahme zu früheren Sträflingen hat obiger Ausspruch den Nachweis erbracht, daß thatsächlich für viele dieser Verurteilten sehr wesentliche Milderungsgründe angeführt werden müssen.

Wenn wir ferner bedenken, daß ein verhältnismäßiger Teil der gegen die „Rechtsordnung“ Gefehlten, aus Unkenntnis der zu Recht bestehenden Gesetze gefehlt, — da bekanntlich Unkenntnis der Gesetze vor Strafe nicht schützt, — so gewinnen wir für manche unserer Klienten einen weiteren Milderungsgrund. Andererseits zeigt sich hierin ein sehr wesentlicher Mangel derjenigen Pflichten, welche die Gesellschaft ihrer heranwachsenden Generation gegenüber hat: Die Belehrung und Aufklärung über bestehende Gesetze und Rechtsgrundsätze.

Zur weiteren Aufklärung der Beurteilung der Verbrecher, hat sich ferner eine andere Richtung geltend gemacht, welche diese auf ihre geistigen Fähigkeiten hin beurteilt wissen will. Manche haben auf stattgefundenen Untersuchungen hin geglaubt, die größte Mehrzahl der Verbrecher ins Kranken- oder Irrenhaus zu verweisen, doch

scheint mir dies etwas übertrieben zu sein. Das Richtige wird auch hier wie anderwärts in der Mitte liegen. Nach der Statistik der Strafanstalt Zwickau waren von 4824 Sträflingen, die in den 5 Jahren zwischen 1878 und 1882 daselbst Strafe verbüßten, die geistigen Fähigkeiten „gut“ bei 512, „mittelmäßig“ bei 3271, „mangelhaft“ bei 1189, und „äußerst gering“ bei 52. Bezüglich der „Willensausbildung“ war „kräftig“ der Wille bei 305, „schwankend“ bei 3543, „erschläft“ 976. Der organische Zusammenhang des Willens mit den geistigen Fähigkeiten ist nach den gegebenen Ziffern ein sehr deutlicher. Ich vermeide es absichtlich, irgend welches weitergehende Urteil aus diesen Erhebungen zu fällen und zwar weil ich glaube, daß die Behandlung dieser Materie noch zu sehr in den Anfängen steht und um zu allgemeiner Geltung und Beachtung zu gelangen, der allgemeinen Durchführung von Staatswegen nach einheitlichen, durchaus wissenschaftlichen Grundsätzen bedarf. Einzelne Erhebungen haben zwar einen nicht zu bestreitenden Wert dadurch, daß sie der Sache näher treten und das Interesse für den Gegenstand wachrufen. Ihre Resultate zeigen im Großen und Ganzen den zu wandelnden Weg, aber sie entbehren der Einheitlichkeit des Handelns. Es kommt immer sehr darauf an, auf welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang die einzelnen Kategorien abgegrenzt sind; eine gewisse subjektive Differenz in der Beurteilung wird wohl immer bleiben, das ist einmal menschlich, bei einheitlichen Gesichtspunkten und allgemeiner Durchführung würden diese kleinen Mängel verschwinden und ein zur Beurteilung vieler Verbrecher notwendiges Resultat, welches gleichzeitig als Grundlage für die notwendigwerdende gesetzliche Regelung, die doch eintreten muß, verwertet werden können.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Straz. Sonntag, den 10. März, vormittags 9 Uhr hielt der hiesige Fach- und Unterstützungs-Verein im Vereinslokale (Dauer's Gasthaus) seine halbjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmannes, 2. Bericht des Schriftführers, 3. Rechenschaftsbericht des Kassiers, 4. Bericht der Sektionen, 5. Neuwahl der Vereinsleitung, 6. Aenderung der Statuten, 7. Allgemeine Anträge. Zum 1. Punkte berichtete der Vorsitzende, Josef Schönbeck, daß im vergangenen Halbjahre die Vereinsgeschäfte in 1 Generalversammlung, 4 Monatsversammlungen und 6 Ausschüßsitzungen erledigt wurden; ferner sind auch 6 Besessende und 1 Christbaumfest abgehalten worden. Der Verein besteht gegenwärtig aus 28 Mitgliedern, wovon auf auswärtig 5 entfallen. Eingetretten sind im verfloffenen Halbjahre 17, abgetreten 12, ausgestritten 6, wovon 4 auswärtige in Wien dem dortigen neugegründeten Vereine beigetreten sind; gestorben wegen Restiren wurde 1 und gestorben auch 1 Mitglied. Letzteres war unser langjähriger und tüchtigster Schriftführer, Kollege Friedrich Forster; der Vorsitzende ersuchte am Schlusse seines Berichtes die Mitglieder, nachdem er sie auf diesen guten Kollegen aufmerksam gemacht hatte, durch Erheben von den Sigen ihre Trauer auszudrücken, was sofort geschah. Zum 2. Punkte verliest der stellvertretende Schriftführer Paul Zimmermann das Protokoll, welches in allen Punkten von der Versammlung angenommen wurde. Zum 3. Punkte legte der Kassier Herr Krall den Rechenschaftsbericht über das vergangene Halbjahr vor, dem folgendes zu entnehmen ist: Einnahmen 90 fl. 90 kr., Ausgaben 77 fl. 95 kr., mithin Mehreinnahme von 12 fl. 95 kr. Saldo vom August 1888 47 fl. 89 kr., ergibt somit einen Kassenstand von 60 fl. 84 kr., welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Zum 4. Punkte gaben die verschiedenen Sektionen ihre Berichte zufriedenstellend ab. Der 5. Punkt, Neuwahl der Vereinsleitung, ergab folgendes: Obmann Josef Schönbeck, dessen Stellvertreter Karl Lambrecht, Schriftführer Josef Ggartner, dessen Stellvertreter, Paul Zimmermann, Kassier Heinrich Krall. In den Ausschüß wurden folgende Kollegen gewählt: Robert Mayer, Norbert Angerer, August Gamsich, Franz Höfist, Franz Wagner und Rudolf Liebich. Sämt-

liche Gewählte versprachen, zum Wohle des Vereins ihr Bestes beizutragen, was von den übrigen Mitgliedern beifälligst aufgenommen wurde. Ueber Punkt 6, Aenderung der Statuten, eröffneten sich bei einigen Paragrafen lebhaftere und längere Debatten, welche bis zum Schlusse der Versammlung währten, so daß der Punkt 7 wegen vorgerückter Stunde ganz weg blieb. Der Obmann schloß nun auf Verlangen der Mitglieder die Versammlung um 1/2 1 Uhr Mittags. Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, daß an 4 zugereiste Vereinsmitglieder Reiseunterstützung mit je 1 Gulden ausbezahlt wurde. Dieselben waren von den Vereinen: Nürnberg 2), Stuttgart und Wien. In nächster Zeit werden wir einiges über hiesige Verhältnisse berichten; einstweilen schließen wir mit freundlichem kollegialischem Grusse an alle Fachkollegen.

H. K.

Siegen. Nachdem wir einige Zeit nichts von uns hören ließen, erlauben wir uns, die Kollegen von unserer Thätigkeit in Kenntnis zu setzen. Unsere Mühe, neue Mitglieder heranzuziehen war leider ohne Erfolg. Wir können dies mit Recht traurige Verhältnisse nennen, denn von 12 Gehilfen sind nur 5 im Fach-Verein. In einer hiesigen Buchbinderei von J. H. sind 3 u. 4 Gehilfen thätig, doch will sich keiner davon zur guten Sache bewegen lassen. Ob die Leute vielleicht zu wenig verdienen, um wöchentlich 20 Pf. beizusteuern, oder ob andere Gründe vorliegen, wir wissen es nicht. Am 7. d. Mts. hielten wir unsere General-Versammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich im ganzen auf 11. Davon in Siegen 5, Marburg 3, Siegen 1, Blitzenrod bei Lauterbach 2. Nachdem die Revisoren, Kollege Saun und Knispel, den Kassenbestand für richtig befunden haben, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Ein Antrag von Kollege Richter, eine Agitationsreise nach Marburg und Wehlar zu machen, wurde angenommen. Hauptsächlich wird dieses Unternehmen mit Erfolg gekrönt. Unser Stiftungsfest hielten wir am 9. Februar im Café Denker ab; dasselbe verlief in schönster Weise. Um das Fest zu verherrlichen, luden wir unsere Freunde und Bekannten ein, welche auch vollzählig erschienen. Der Vorsitzende, Kollege Fehnbender eröffnete dasselbe mit einer Ansprache, indem er den Festteilnehmern den Zweck des Vereins darlegte. Nachdem noch einige Toasts gewechselt und verschiedene komische Vorträge gehalten wurden, begaben wir uns in fröhlichster Stimmung nach Hause. Telegramme und Glückwunschschriften erlitten wir aus Berlin, Stuttgart, Magdeburg, Duisburg und Darmstadt, sowie von unserem früheren Vorsitzenden Kollege Jänichen, von Kollege A. Richter und Karl Frank. Allen sagen wir an dieser Stelle unseren besten Dank. — Als Delegirter zum Verbandstag wurde Kollege J. Schrey aus Lüdenscheid einstimmig gewählt.

Mit kollegialischem Grusse und Handschlag,

der Buchbinder-Fach-Verein zu Siegen.
Hannover. [Berichtungsbericht.] Am Sonntag den 6. April hielt der hiesige Fachverein seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Bericht der Kommissionen, 3. Wahl eines Empfangskomitees, 4. Nachwahl des Arbeitsnachweises, 5. Verschiedenes und Fragekasten. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Tröge die Versammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete unser Kassier Herr Garder den Kassenbericht, daraus ist zu entnehmen: Einnahme 544,10 M., Ausgabe 325,59 M., bleibt ein Kassenbestand von 218,51 M. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und wurde dieselbe genehmigt. Von den Kommissionen wurde zunächst der Bericht der Arbeitsnachweiskommission entgegen genommen. Vom 1. Januar bis 30. März nahmen den Arbeitsnachweis in Anspruch: 19 Arbeitsgeber, 10 hiesige und 9 auswärtige, davon wurden 15 Stellen besetzt, 4 blieben unbesetzt. 33 Kollegen fragten um Arbeit nach, worunter 27 Zugereiste (25 Verbandsmitglieder) und 6 vom Orte. Den Nachschuß nahmen 2 Kollegen in Anspruch; der erste Fall fiel zu Gunsten des Kollegen aus, der zweite wurde niedergeschlagen. Beim 3. Punkt, Wahl des Empfangskomitees wurde beschlossen, 9 Herren zu wählen, welche abwechselnd je 3 am Dapnhof sein müssen, um die hier zum Verbandstag erscheinenden Kollegen zu empfangen. Hierzu meldeten sich freiwillig: die Herren Biermann, Diersen, Goppert, Heime mann, Mößlhaufen, Müller, Rode, Schröder, Schwarz und Zwillingmann. Dieselben wurden erucht, am Montag den 8. April, abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokale zu erscheinen, um sich über Näheres zu informieren. Die Arbeitsnachweiskommission wurde ergänzt durch Herrn Ballhausen. Als Revisoren für das nächste Vierteljahr wurden gewählt: die Herren Herrmanns, Schröder und Goppert. Unter Verschiedenes wurden zu dem von hier zu § 44 gestellten Antrag, betr. Aenderung des Titels unseres Verbandsorgans 2 Vorschläge gemacht. Der erste wünscht zu setzen: „Fachzeitung, Organ der Buchbinder und in deren verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter und

Arbeiterinnen.“ Der 2. lautet: Für den Titel „Buchbinder-Zeitung“, zu setzen: „Ech.“ Beide Vorschläge wurden abgelehnt, weiteres dem Verbandstag überlassend. Hiemit war die Tagesordnung erledigt. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der hiesigen Mitglieder sich bereits auf 200 beläuft, was man als ein günstiges Zeichen betrachten kann. Der Indifferentismus unter den hiesigen Kollegen schwindet immer mehr und mehr; wie es nicht anders sein kann, da der Einzelne völlig machtlos und ohnmächtig der heutigen wirtschaftlichen Produktionsweise gegenübersteht. Auch die der Organisation noch fern stehenden werden mit der Zeit zur Einsicht kommen, daß zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen eine stramme Organisation das beste und wirksamste Mittel ist. Wohl arbeiten hier am Orte ca. 300 Gehilfen, würden die sich unnummunden dem Vereine anschließen, dann würden sich auch hier die Verhältnisse bald bessern; so lange aber noch die Sonderinteressen unter den Kollegen herrschen und jeder seinen eigenen Schandrian geht, so lange werden auch keine besseren Verhältnisse geschaffen. Darum, Kollegen, ist's eines Jeden Pflicht, sich der Organisation anzuschließen und für das Eigne und das Wohl seiner Mitmenschen zu kämpfen! — Am 16. März feierten wir unser 9. Stiftungsfest in den Räumen des Palmengartens. Dasselbe erregte sich eines sehr regen Besuches; außer dem Buchbinder-Männerchor trugen noch mehrere namhafte Kräfte zur Unterhaltung bei; Herr Garder hielt eine Ansprache, welche von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Derselbe warf einen Blick auf das verfloffene Jahr und betonte, daß es ein Jahr der Erholung gewesen sei, gegenüber den Bunden, die das Vorjahr geschlagen. Redner sprach die Ueberzeugung aus, daß, so wie der Fluß durch seine Nebenflüsse zu einem mächtigen Strome amwache, auch unsere Organisation durch seitens Zusammenhalten und durch Ausdauer zum großen heranwachsen werde, und trotz allen Hindernissen, die uns von irgend einer Seite in den Weg gelegt werden können, werde es nicht möglich sein, unser Vereinsschiff in seinem Lauf aufzuhalten. Zum Schluß verliest Redner die uns zugegangenen Glückwünsche, wofür den Abschendern an dieser Stelle unser D. k. ausgesprochen sei. Ein dreifaches Hoch auf unsere Organisation, in das die Anwesenden begeistert einstimmen, beschloß die gütigen Worte unseres Festredners. Die Einnahmen dieses Festes betragen 246,35 M., die Ausgaben 179,55 M., Ueberschuß 66,80 M. Dievon wurden einem verheirateten Kollegen 30 M. bewilligt, da derselbe schon längere Zeit krank und bereits von einer Kasse ausgeteuert ist. Der Rest des Ueberschusses 36,80 M. wurden der Vereinskasse überwiesen.

B.

Leipzig. Seit meinem letzten Bericht bin ich heute in der Lage, wiederum über 2 Fachvereins-Versammlungen berichten zu können. Am 16. März hatten wir einen Vortrag von unserem Krankenkauffahrt Herr Böheim über die Vorteile der Naturheillehre gegenüber der medizinischen Wissenschaft zur Tagesordnung. Herr Böheim berührte in demselben den Ursprung des Naturheilverfahrens — als eine Lehre, deren Disziplin bereits sehr alt ist und lange von unkultivierten Völkern praktiziert wurde, welche jedoch bei uns erst in neuerer Zeit, nachdem immer neuere Disziplinen zu derselben hinzutreten starke Verbreitung gefunden hat. Die Vorteile der Naturheillehre gegenüber der Medizin bewies Redner durch interessante Erzählungen seiner Erlebnisse in der Praxis — im Verkehre mit berühmten Männern der Medizin. — Er erklärte die medizinische Wissenschaft als eine prinzipienlose. Feste jeder Art verordnet bei ein und derselben Krankheit andere Medikamente, während die Naturheilmethode für jede Krankheit ihr bestimmtes Verfahren hat, aber keine den Körper vergiftende Medikamente verordnet, sondern je nach der Beschaffenheit der Krankheit, Luft, Wasser, Diät, Ruhe oder Bewegung vorschreibt, durch welche Mittel seine Lehre Krankheiten heilte, die von berühmten Autoritäten der Medizin für unheilbar erklärt wurden. Der Vortragende brachte dann über den vortrefflichen Gesundheitszustand der weiblichen Völker, über die Vorteile des Vegetarismus und die Siege, welche die natürliche Heilweise in Frauenkrankheiten sowie in Spezialfällen errungen hat, interessante Ausführungen. Wie allgemein sein Vortrag Anklang gefunden, bewiesen die an Herrn Böheim gerichteten Anfragen aus der Versammlung. Am 6. April hatten wir als Hauptpunkt der Tagesordnung die Stellungnahme zu der Repler'schen Theorie — der Lokalisation. — Unser Vorsitzender Kollege Michel brachte hierzu ein sehr sachlich gehaltenes Referat. Beginnend mit den Bestrebungen welchen sich der feinerzeit der herrschenden Zeitfrömmung zum Opfer gefallene alte Centralverband gewidmet hatte, die sich nur auf das Unterstützungs-wesen beschränkten, beleuchtet er in seiner Rede die Hoffnung, welcher man sich bei Gründung des neuen Verbandes hingeben hatte. Leider hat man auch durch diese Hoffnung meistens nur Täuschung erfahren. Der Kampf gegen den Indifferentismus der Kollegen,

die verschiedenen Gesetze, welche vielen Vereinen den Beitritt zum Verband nicht gestatten, und die behördlichen Beanstandungen einzelner §§ des Verbandsstatuts habe denselben auf ein Feld beschränkt, wo er das nicht zu leisten im Stande ist, was er leisten sollte. (S. d. Med.) Angesichts der durch die Centralverbände erzielten ungünstigen Erfolge, hat nun Herr Repler Vorschläge für Gründung von Lokalorganisationen gemacht, welche nach dessen Ansichten eine freiere Thätigkeit, somit auch eine bessere Entwicklung haben würden. Kollege Michel streifte dann die durch diesen Vorschlag verurteilten Streitigkeiten durch die B.-Z. und ist der Meinung, daß der Repler'sche Vorschlag nicht so abschreckend wie er von seinen Gegnern mit manch hinfalliger Behauptung geschildert worden ist, sondern hauptsächlich für kleine Städte, in welchen die Vereine nichts zur Ausführung bringen, höchstens das Stiftungsfest und andere Vergnügungen abhalten können, sehr acceptabel ist. Dennoch wäre es Leichtsin, die mit großer Mühe gegründeten Organisationen zu Gunsten der kleinen Städte über Bord zu werfen, und ohne die Garantie für etwas Besseres zu haben, der Repler'schen Theorie zu folgen, was überhaupt, wenn nicht die Mehrzahl der Arbeiter darauf eingeht, nur große Zersplitterungen hervorgerufen würde. Redner verlas dann das Bomben'sche Flugblatt und ersucht, ohne sich von seiner persönlichen Ansicht beeinflussen zu lassen, die Versammlung, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es folgte nun eine längere Debatte, deren Wiedererörterung hier zu weit führen würde. Die Ansichten der Redner weichen nicht wesentlich von der des Referenten ab und verraten sich in folgender Resolution, welche einstimmig zur Annahme gelangte. „Die heute tagende Mitgliederversammlung des Fachvereins der Buchbinder erkennt in der Repler'schen Theorie viel Gutes, kann sich aber zu einer Umgestaltung der Organisation nicht bekennen, weil man keine Garantie dafür hat, daß der neue Vorschlag besser für die Arbeiterbewegung ist als die jetzige Handhabung und hofft deshalb, daß vorberhand die Centralorganisation beibehalten wird.“

Betreffs der Reiseunterstützung sämtlicher durchreisenden Kollegen, welche dem Vorstände in einer früheren Versammlung zur Beratung darüber anheim gegeben war, kam es gleichfalls zu einer lebhaften Debatte, in welcher man bedauerte, dieselbe nicht schon eingeführt zu haben, um gegen die Zunahme scharfer Vorgehen zu können, welche jetzt den § 100 f. der Gewerbeordnung genehmigt erhalten hat und diesbezüglich sich bald weitere Vorgänge bemerkbar machen werden. Es wurde hierin beschlossen, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Neu-Kuppin. Der Liebe, so lang ersehnte Frühling ist nun endlich eingelehrt und überall, wohin sich das menschliche Auge richtet, regt sich ein neues Leben. Anders dagegen sieht es immer noch in unserm Verein aus, auch wir hoffen zum herrannahenden Frühling eine höhere Mitgliederzahl zu erringen, aber unser eifrigstes Bemühen blieb bisher ohne Erfolg, denn auch wir hatten im Laufe des Winters durch den Abgang mehrerer treuer, für den Verein, dessen Wohl und weiteres Entwickeln strebender Mitglieder einen herben Verlust zu verzeichnen. Wir haben bisher unser Möglichstes gethan um den Verein zu heben, aber die hier arbeitenden Kollegen haben sich größtenteils noch nicht entschließen können, dem segnerbringenden Verein beizutreten. Wir können nicht umhin, folgende Nichtkollegialität zur Kenntnis zu bringen: Um den Verein zu heben, schickten wir Anfang dieses Monats an sämtliche hier arbeitende Kollegen ein Circular mit der Einladung, einer von uns anberaumten Versammlung beizuwohnen. Wir hofften fest, daß die Versammlung besucht sein würde, aber leider war nur der Vorstand anwesend und selbst einige von den nur noch wenigen Mitgliedern des Vereins zogen es vor, anderen Befähigungen während der Versammlung beizuwohnen und mußten auch schließlich wegen zu langer Vertragsfristigung gestrichen werden. — Bei einer im Monat Januar d. J. hier abgehaltenen Versammlung war auch ein auswärtiges Mitglied, unser früherer Vorsitzende Kollege Richard Uebe aus Strelitz i. M. anwesend; derselbe schenkte der Bibliothek des Vereins 4 Bände, worüber wir ihm unsere volle Anerkennung als treues Mitglied nicht versagen konnten, gleichzeitig stellte er den Antrag, daß mit Rücksicht auf die nur geringe Inanspruchnahme unserer Kasse es wohl gerechtfertigt erscheinen dürfte, wenn das an den reisenden Verbandskollegen verabfolgte Geschenk auf 50 Pf. erhöht würde. Dieser Antrag ist einstimmig von der Versammlung angenommen worden. Nach unserer Wahrnehmung ist der größte Teil der hier arbeitenden Kollegen nicht im Verband und halten wir daher streng darauf, daß diese Kollegen von Verbandsmitgliedern auch nicht unterstützt werden, denn hierdurch werden dieselben am besten gezwungen, sobald sie wieder Arbeit erhalten, den Vorteil des Vereins zu erkennen. Wir wollen nun ferner die Interessen des Vereins und Verbandes zu fördern suchen, in unserer

Arbeit nicht erlahmen und hoffen, daß sich der Verein mit der Zeit auch wieder heben wird. Unsere gegenwärtige Mitgliederzahl besteht aus 6 hiesigen und 10 auswärtigen Mitgliedern, mithin ist unser Verein 16 Mitglieder stark. Mit kollegialischem Gruß die Neu-Kuppiner.

Stuttgart. Das Oberlandesgericht zu Stuttgart hat die vom Redakteur d. Bzg. gegen das Berufungsurteil der I. Strafkammer des R. Landgerichts in der Privatklage des Kaufmanns Karl Sturm von Lütenscheid eingelegte Revision verworfen, und die Kosten des Rechtsmittels dem Beschwerdeführer auferlegt.

Rundschau.

* Die Petitions-Kommission des Reichstages beriet in einer ihrer letzten Sitzungen über die Petition des fünften Kongresses der Maurer Deutschlands, betreffend das Koalitionsrecht der Arbeiter und dessen gesetzliche Sicherstellung. Der Beschluß der Kommission ging gegen die Stimmen der Konservativen dahin: über die Petition dem Reichstage schriftlichen Bericht zu erstatten, also dieselbe dem Plenum des Hauses zur Debatte und Beschlußfassung zu überweisen. Näheres werden wir mitteilen, sobald der schriftliche Bericht vorliegt.

Verschiedenes.

— Vor einigen Tagen feierte der Schriftsetzer Heinrich Waxsen in Berlin, ein bewährter Kämpfer für die Arbeitersache, sein 50-jähriges Jubiläum. Unter den vielen Glückwünschen von Kollegen war einer, welcher den Tag in passende Reimen zusammenfaßte, und dessen Schlußwort lautete:

Drum wünsch ich Dir noch manches Jahr
Gesundheit, Kraft und Glück!
Damit, wenn 70, Dich fürwahr
Noch nicht das Alter drück!
Denn dann bis Du ja „schöne raus“,
Wirst Reichs-Pensionär;
Mit Equipagen fährst Du aus,
Handhabst Koupon und Scheer!
Denn „dreißig Pfennig“ zu verzehren,
Da muß ein König zu gehören!
Drum übe Dich bei Zeiten schon,
Sonst wird nicht alle die Pension. — Profit!

Änderung im Verzeichnis von Vereinen.

Düsseldorf. Z. Friedrich Salzberg, Herzogstraße 46, II., von 12 1 Uhr und von 1/8-1/9 Uhr. Sonst alles wie seither.
Weimar. Z. Alex. Sailer, Deinhardtstraße 17 II. Von 12-1 und 7-8 Uhr, (75 Pf.) Die Reiseunterstützung wird statt 8 Wochen 13 Wochen ausbezahlt.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondenz von Düsseldorf kommt in nächster Nummer.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Invalidenkasse der Buchbinder, Portefeuillier, Cartonnagenarbeiter & Siniirer

142] zu Leipzig, (Eing. Genossensch.) [140
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonnabend, den 27. April a. c., abends 8 Uhr in Hempel's Restaurant, Poststr. 17, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Genehmigung des Rechnungsbuchs, 3. Wahl: a. des Vorstandes, b. Ergänzungswahl des Ausschusses, 4. Etwaige Anträge der Mitglieder, 5. Verschiedenes.

E. Frosch, Vorsitzender des Ausschusses.

144] Ein Buchbindergehilfe, [0.60
auf passe par tous, englische Kartons und Schrägschneide gibt, sucht pro 1. Mai dauernde Stellung. Gleichviel wo. Gefällige Offerten postlagernd Dresden erbeten unter A. S.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [6.30 (Eingeführ. Hilfskasse.)

Wir bitten die Vorstände und Mitglieder, in Sachen der Kasse nur zu adressieren an den Vorsitzenden:

An die Central-Verwaltung der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Brandmair, Leipzig, Langestraße 29, an den Kassierer:

An die Hauptkasse der Central-Krankenkasse der Buchbinder etc.

Herrn J. Städter, Plagwitz b. Leipzig, Fischersche Straße 31 a.

Verwaltungskasse Stuttgart.

Samstag, den 20. April, abends 1/2 9 Uhr,

Hauptversammlung

im Paul Weiß'schen alten Saal.
Tagesordnung:
1. Vortrag über das Naturheilverfahren von Herrn Dir. Eckhoff.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungskasse Mainz.

Samstag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale zum Halberger Hof,

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungskasse Leipzig.

Hauptversammlung,

Sonntag, den 28. April, vormittags 1/2 11 Uhr, im Barriere-Saal des Herrn Spieß, Restaurant „Stadt Hannover.“

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Kassenbericht,
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungskasse Fürth.

Am 9. April starb unser Mitglied Herr Adolf Fork, im nicht ganz vollendeten 26. Jahre.
Die Ortsverwaltung.

Unseren Kollegen Herrn Gramer, sowie Herrn W. G. bei ihrer Abreise nach Buenos-Aires ein herzliches Lebwohl! [0.50

Der Unterstützungs-Verein Hamburg.

Als Verlobte empfehlen sich
145] Doris Arnold [0.50
Paul Palisch

Dresden, Ostern 1889.

Eine grosse Dampfbuchbinderei in München sucht einen

147] jungen Mann, [3.80

(Buchbinder oder Kaufmann)

welcher mit der Technik des modernen Bucheinbandes vertraut ist, Geschmack und Uebung im Arrangieren und im Berechnen von Einbänden aller Art besitzt und auch im Stande ist, an Stelle des Chefs des Hauses mit den Kunden zu verkehren. Angenehme Stellung und hohes Salair kann zugesichert werden. Offerten werden sub. O. M. II, an die Expedition des Blattes erbeten.

Erste Fachschule für Buchbinder

Gera (Reuss j. L.)

148] Ausbildung im Hand- und Pressvorgolden. Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführende Prospekt gratis u. franko. Horn & Patzelt.